



Jetzt kann das Zollingerheim seine schmutzige Wäsche ungeniert in aller Öffentlichkeit waschen

go. Erst seit kurzem entspricht die Wäscherei des Zollingerheims Forch den notwendigen hygienischen und arbeitstechnischen Anforderungen. Vor einer Woche lud die Heimleitung zu einem Apéro mit anschliessendem Imbiss ein, um den gelungenen Umbau zu feiern und ihre Freude und Dankbarkeit darüber zum Ausdruck zu bringen. Gleichzeitig konnte sie den geschenkten neuen Rollstuhltransporter präsentieren.

Im Spätsommer 1995 stellte die Betriebskommission des Zollingerheims Forch beim Stiftungsrat einen Antrag über 144 000 Franken: Heimleiter Bruno Schmocker plante den Umbau der Wäscherei. Als Begründung diente ihr unhaltbarer hygienischer und arbeitstechnischer Zustand: Zum einen war der Sortierraum so klein, dass die Säcke mit der Schmutzwäsche aus den einzelnen Abteilungen im Korridor davor lagern mussten, und sich von dort nicht gerade liebliche Düfte ausbreiteten. Zum andern gelangte die frische Wäsche auf demselben Weg aus der Wäscherei wieder hinaus, auf dem zuvor die Schmutzwäsche hinein befördert worden war. Hinzu kam die schlechte Lärmisolation der grossen Waschmaschinen und Tumbler. Die unerträglich lauten Arbeitsgeräusche belasteten – neben der Gesundheit – das Arbeitsklima unter dem Personal.

Umbau ohne Belastung des Heims

Der Stiftungsrat bewilligte die Kosten. «Hausarchitekt» Werner Thommen plante und beaufsichtigte den Umbau. Mit Fantasie und gutem Willen konnte zusätzlicher Raum organisiert werden. Dank der guten Zusammenarbeit mit der Heimleitung, mit den im Heim Schaffenden und speziell dank der praktischen Unterstützung durch Hans Girardet, den Hauswart – «unserem guten Geist», so Schmocker – dauerte die Bauzeit nur wenige Wochen und belastete den Betrieb des Heims kaum. Am vergangenen Freitag, 19. April, fand die Einweihung statt. Mit diversen Dankesreden im Beisein des Stiftungs- und des Betriebsrats, von im Heim Schaffenden und Spitex, der am Bau



Vreni Grosvernier (links) und ihre Wäscherei-Equipe. Sie waschen etwa 45 000 Kilogramm Schmutzwäsche pro Jahr. (Foto: go)

beteiligten Handwerker und des Architekten. Die Wäscherei-Equipe unter Vreni Grosvernier freut sich nun auf die verbesserten Arbeitsbedingungen und – so der Chef in seinem offiziellen Dank – «die Optimierung der Arbeitsgänge». Auch Thommen gab seiner Freude am gelungenen Werk Ausdruck. Nicht ohne zugleich zu betonen, wie wichtig solche Umbauaufträge für das rezessionsgeplagte Baugewerbe von heute seien. Schmocker konnte ihn trösten: Will das Zollingerheim seine Attraktivität erhalten, werden regelmässig bauliche Anpassungen an sich ändernde Bedürfnisse oder Verbesserungen auf dem Programm stehen müssen.

Neuer Rollstuhl-Kleintransporter als Ergänzung zum Roll-Panther

Auch der neue Rollstuhl-Kleintransporter entspricht einem heutigen Bedürfnis. Stolz fuhr Schmocker den gerade gelieferten Renault Express vor und stellte mit einfachen Handgriffen dessen Funktionen vor. Er soll die Mobilität der Heimbewohnerinnen und -bewohner verbessern und wird nicht nur bei Arztbesuchen hilfreich sein, sondern auch bei Einkäufen und persönlichen Besuchen oder Ausfahrten, sogar mit Angehörigen am Steuer. In den Senioren-Sommerferien in Weggis wird er

neben dem Roll-Panther ganz gross herauskommen.

Übrigens: Das neue Fahrzeug ist das Geschenk einer ehemaligen Einwohnerin von Scheuren: Gertrud Wangler, die genau vor drei Jahren, am 19. April 1993, starb. Auch die Unterhaltskosten deckt dieses Legat bis auf weiteres.

INHALT

- 1 Die neue Wäscherei des Zollingerheims
- 2 «Der Fliegende Holländer»/MTB-News
- 3 Von Egimvotinga bis Ebmatigen
- 4 Eltern mit Kleinkindern/«Fragemaur»
- 5 Inserate
- 6 Amtlich/Ärztlicher Notfalldienst
- 7 Reformierte Kirchgemeinde
- 8 Persönlich/Veranstaltungen/Gratisanzeiger

«Der fliegende Holländer»

Ein besonderes Ostergeschenk

Es begann alles mit der Äusserung eines langgehegten Wunsches anlässlich einer Geburtstagseinladung im Sommer 1995. Da traf ich Hans Freimann, von Beruf Chefelektroniker der Oper Zürich. Ich erzählte ihm von meiner Idee, einen «Opernkurs» auszuschreiben. Er war begeistert und stellte sich auch gleich als Führer durch das Labyrinth des Opernhauses zur Verfügung. Aber wer soll den Vorbereitungsabend für die Oper bestreiten, und welche Oper sollen wir auswählen? Auch da hatte Hans Freimann einen Rat: «Eckhard Fiebig ist der richtige Mann». Glücklicherweise stellt auch er sich nach kurzer Überlegung gerne zur Verfügung und wählt die passende Oper aus. Den «Fliegenden Holländer» werden wir besuchen. Nun kam das Warten auf die eingehenden Anmeldungen, und siehe, das Interesse war überwältigend. Trotz Osterferien meldeten sich 25 Personen an.

Im Bächtoldhaus bekamen wir am 2. April einen interessanten und amüsanten Einblick ins Leben des Komponisten Richard Wagner. Danach stellte Eckhard Fiebig uns den «Fliegenden Holländer» in Wort und Musik ein bisschen genauer vor und weihte uns kurz in die etwas eigene Inszenierung der kürzlich verstorbenen Ruth Berghaus ein.

Wohl vorbereiteter Opernbesuch

So vorbereitet, trafen wir uns vor der Oper zur zweistündigen Führung mit Hans Freimann. Es ging durch Gänge und Ateliers, und immer wieder konnte man ein verstohlenes «Jetzt ist mir klar, warum die Eintritte so teuer sind» hören. Oder wussten Sie, dass sämtliche Perücken der Hauptdarsteller von Hand aus echtem Haar geknüpft werden? Aber auch die Besucherzahlen liessen staunen. Nie hätte ich gedacht, dass die Plätze pro Aufführung zu etwa 86 Prozent belegt sind.

Und dann kam der Höhepunkt: die Oper selbst. Zweieinhalb Stunden ohne Pause, wie werde ich als blutiger Opernfänger diese erleben? – Es war einfach herrlich, nicht eine Minute zu lang. Die guten Plätze, welche uns auch einen Blick ins Orchester erlaubten, sowie die Musiker mit den schönen, glänzenden Instrumenten, die Sänger mit ihren Kostümen, das alles rundete die Musik ab. Auch dass ich die Geschichte, die erzählt wurde, nun kannte, half mir, den Abend zu geniessen. Noch lange hätte ich zuhören und -schauen können.

Für die Hilfe zur Erfüllung meines Wunsches danke ich Hans Freimann

und Eckhard Fiebig von ganzem Herzen und hoffe, auch im nächsten Jahr einen ähnlichen Kurs ausschreiben zu dürfen.

Erika Honegger,
Fortbildungskommission

Kompostieren: alles klar

Plastik gehört nicht in den Kompost

Immer häufiger sieht man in Kompostbehältern Plastiksäcke mit Rüstabfällen und anderem Grüngut. Meistens ist der Inhalt schon verdorben. Diese stellen für jeden, der den Kompost betreut, eine Belästigung dar und machen zusätzliche Arbeit.

Ausserdem ist das Material Plastik bei der Verrottung des Grünguts hinderlich. Der Inhalt des Beutels kann sich nicht mit den anderen Kompostbestandteilen mischen. Doch erst eine gute Mischung ergibt auch einen guten Kompost. Und es dauert recht lange, bis der belästigende Geruch verfliegen ist.

Dasselbe gilt übrigens für Aluminiumfolie und Zeitungspapier, da es mit seiner Druckerschwärze ebensowenig eine Alternative bildet.

Am besten ist es, das Grüngut in einem offenen Behälter zu sammeln und es täglich zu entleeren. Damit anfallende Flüssigkeit etwas gebunden wird, kann man entweder Holzwolle, Sägespäne oder schon reifen Kompost in einer dünnen Schicht auf den Boden des Behälters streuen.

Ihre Kompostberaterin Susanne Stebler

Mountainbike-News

Ausflug am 1. Mai

Am Mittwoch, 1. Mai, führt der Velo-club Forch eine längere Mountainbike-Tour durch. Wir treffen uns um 9.30 Uhr beim Coop in Scheuren. Von dort aus fahren wir via Oetlisberg, Elefantebach in die Stadt. Bei der Brunau verlassen wir die asphaltierten Strassen, um den Uetliberg auf einem der zahlreichen Forstwege zu erklimmen. Am Wendepunkt werden wir eine Pause einlegen und das Panorama geniessen, bevor zur Rückfahrt gestartet wird. Der ganze Ausflug dauert etwa vier bis fünf Stunden und findet nur bei gutem Wetter statt.

Wöchentliches Bike-Training

Jeden Montag um 18.30 Uhr treffen wir uns zum gemeinsamen Biken in der Umgebung des Pfannenstiel und des Zürichberg. Treffpunkt ist wiederum in Scheuren. Willst Du neue Single-Trekks kennenlernen oder nicht immer alleine biken, dann heisst das Motto am Montag: «Helm auf zu einer Schnupperfahrt!»

6. Mountainbike-Rennen Maur

Am 23. Juni findet wiederum das Maurer MTB-Rennen statt. In diesem Jahr gilt das Rennen als SRB-Punkterennen für lizenzierte Rennfahrer. Deshalb sind neu auch lizenzierte Frauen startberechtigt. Ansonsten bleibt der Umfang des Rennens gleich wie im Vorjahr: für die nichtlizenzierten BikerInnen stehen wiederum vier verschiedene Kategorien zur Auswahl. Anmeldeformulare sind ab Anfang Mai beim Veloclub Forch, Postfach, 8123 Ebmatingen, erhältlich. Wir stehen gerne für Auskünfte zur Verfügung (Tel. 01/382 03 48, Claudio Passini).



Der Frühling ist da: mit einem Sternenteppich aus Anemonen.

(Foto: go)

Ebmatingen: vor 1050 Jahren hiess es noch Egimuotinga

Ein weiterer Exkurs in die Vergangenheit der Dorf- und Flurnamen unserer Gemeinde



Das Luftbild von Ebmatingen ist als Postkarte erhältlich: in der Gemeindeverwaltung Maur und in den drei Coop-Filialen der Gemeinde.

Ebmatingen ist der ältesten Dorfnamenschicht zuzuordnen, die sich nach der alemannischen Einwanderung bildete: im 5. und 6. Jahrhundert. Ebmatingen und Esslingen gehören in unserer Gegend zu den südlichsten Vertretern dieser auf -ingen endenden Ortsnamen, wobei zu bemerken ist, dass auch Zumikon dazuzuzählen ist, wurde doch noch 1370 Zumingen geschrieben.

Wer nun annimmt, der Name Ebmatingen sei einfach auf eine ebene Matte zurückzuführen, liegt falsch. Als erste urkundliche Erwähnung finden wir im Jahre 946 Egimuotinga, was bedeutet: bei den Leuten des Egimuot. Althochdeutsch wird ein Mann mit tapferem Mut als Egimuot bezeichnet. Dieser Egimuot war der Führer einer Sippe, die sich aus dem süddeutschen Raum – wahrscheinlich aus der Gegend nördlich von Basel – hier am Hang des Pfannenstiels niederliess.

Ob das alemannische Schwert von 86 Zentimeter Länge und der 38 Zentimeter lange Skramasax (Messer), die im Januar 1966 beim Aushub für ein Einfamilienhaus im Rainholz an der Stuhlenstrasse gefunden wurden, aus dem Grab des Egimuot stammen, lässt sich nicht beweisen.

Seit 1544: die heutige Schreibweise setzt sich durch

Bis ins 16. Jahrhundert finden wir für Ebmatingen alle möglichen Schreibweisen: Egmuotingen, Ebnendingen, Egmantingen, Ettmatingen, Epmatingen und andere. Der heutige Name taucht erstmals 1544 auf. Diese Schreibweise hat sich dann mehrheitlich durchgesetzt. Die Alteingesessenen sprechen dagegen noch heute von Ebbedinge. Auch auf dem Trog des Dorfbrunnens steht: «Der Gemeind Ebendingen 1842». So könnte man heute sagen, wer ein echter Ebmatinger sein will, sagt: «Ich bi vo Ebbedinge.»

Das Wappen von Ebmatingen stellt einen silbernen Pflug in blauem Feld dar. Es geht auf dasjenige der Familie Trüb zurück, die schon im 14. Jahrhundert in Ebmatingen wohnte und bis heute in der Stuhlen vertreten ist. Als Wappen der Vogtei Ebmatingen finden wir es erstmals 1693 in Hans Heinrich Bluntschlis Geschlechter- und Regimentsbuch.

28. April 946: erste, unrühmliche Erwähnung in den Urkunden

Am kommenden Sonntag, dem 28. April 1996, sind es genau 1050 Jahre her, dass die beiden Dörfer Ebmatingen und Binz erstmals urkundlich erwähnt werden:

In Anwesenheit des Bischofs von Konstanz, Konrad I. des Heiligen (935 bis 976), und vieler Zeugen wurde am 28. April 946 durch eine feierliche Handlung in der Vorhalle der St.-Peters-Kirche in Zürich ein Streit zwischen der Fraumünsterabtei und der Grossmünsterpropstei geschlichtet. In der Urkunde werden einige Ortschaften aufgezählt, die zwar im Besitz der Fraumünsterabtei waren, deren ganzen Zehnten aber die Propstei bezog. Dazu gehörten unter anderen der Hof Maur (de curte in Mure), Ebmatingen und Binz (de Egimuotinga et Pinizze).

Die Abtei sprach der Propstei das Recht ab, in diesen Dörfern den Zehnten einzuziehen. Der Streit wurde in Anwesenheit eines Vertreters des Bischofs von Konstanz, Konrad I. des Heiligen, und vieler Zeugen dahin geschlichtet und in einer Urkunde festgehalten, dass der ganze Zehnte von Maur der Fraumünsterabtei zufiel, während die Grossmünsterpropstei in Ebmatingen und Binz noch jedes zweite Jahr den Zehnten einziehen durfte. Anfang des 15. Jahrhunderts wurde die Übereinkunft dahin geändert, dass die Propstei nur noch jedes dritte Jahr den Zehnten von Ebmatingen und Binz einziehen durfte.

Ernst Bachofen

Eltern mit Kleinkindern

Chinderhüeti im Wettsteinhaus



Zvieri. Das Spielen hat hungrig gemacht.

(Fotos: Christine Schuhknecht)

Montag nachmittag, 14.00 Uhr im Wettsteinhaus in Aesch. Fünf Kinder zwischen drei und fünf Jahren sitzen auf der Treppe zum Obergeschoss und warten auf Ilse. Ilse Schmid wechselt noch ein paar Worte mit den Müttern und ist dann bereit, sich ganz ihren Schützlingen zu widmen.

Es geht hinauf ins obere Stockwerk, das in mehrere Spielecken unterteilt ist. Den Kleinen sind die Räumlichkeiten bereits vertraut, und jeder findet gleich Beschäftigung. Von Zeit zu Zeit wird ein neues Spiel aus einem der Schränke gezaubert. Ilse Schmid hat etwas zum Basteln vorbereitet und verteilt Mal-

vorlagen. Mit roten Bäckchen sitzen schliesslich alle, in die Arbeit vertieft, über ihren Werken.

Die Zeit vergeht im Nu, vor dem Zvieri wird gemeinsam aufgeräumt, und schon schaut die erste Mutter zur Tür herein. Für die Kleinen war es ein ausgefüllter Spielnachmittag unter Gleichaltrigen, und für Mütter von Kleinkindern sind ein paar freie Stunden Gold wert.

Die Chinderhüeti wird – ausser in den Ferien – jeden Montag von 14.00 bis 16.30 Uhr angeboten. Die Kosten pro Nachmittag betragen 8 Franken. Weitere Auskünfte erteilt Ilse Schmid unter Telefon 980 39 61.

Kontaktstelle für Kleinkindfragen

Beratung, Information, Kontakte für Eltern mit Säuglingen und kleinen Kindern: Zentralstrasse 32, 8610 Uster, Telefon 944 88 88.

Mütterberatung

in Fragen der Pflege, Ernährung und Entwicklung sowie bei alltäglichen Erziehungsfragen durch Aja Schinzel (siehe Veranstaltungskalender). Telefonsprechstunde: Dienstag bis Freitag, 7.30 bis 8.30 Uhr, Telefon 820 30 77.

Erziehungsberatung

Beratung bei Unsicherheiten, Schwierigkeiten und Krisen im Zusammenleben mit kleinen Kindern. Telefonische Anmeldung: 944 88 88.

Gemeinwesenberatung

Information über Angebote für Eltern mit kleinen Kindern. Unterstützung von Elterngruppen und Angeboten im Kleinkindbereich. Telefon 944 88 88.



Vor Beginn sammelt Ilse Schmid «ihre» Kinder auf der Treppe.

MÄRTEGGE

Kleine Dienstleistungen

Fusspflegestudio, Maria Haas, Bachtelstrasse 21, Ebmatingen, Pédicure, Tel. 980 36 75, evtl. auf Band sprechen, rufe zurück. Parkplatz vorhanden, Hausbesuche möglich.

Zu vermieten

Forch, 1-Zi.-Studio in Einfamilienhaus, eig. Eingang, WC/Dusche, Kleinküche, Sitzplatz, Saunabenützung, Zimmer 15 m², Fr. 685.– inkl. Tel. 980 01 80.

Fragemaur

Entlassung aus dem Inventar:

Aeschstrasse 16/18 «Depot Aesch» (MP 15/96, Seite 3)

Der Gemeinderat hat am 1. April beschlossen, das Gebäude Aeschstrasse 16/18 aus dem Inventar der schützenswerten Bauten zu entlassen. Geschah dies wegen des schlechten Zustandes des Gebäudes? Hat der Gemeinderat seine Praxis geändert? Es ist doch anzunehmen, dass einmal sachliche Gründe für den Schutz des Gebäudes bestanden. Fallen diese einfach weg, wenn der Eigentümer das Objekt verkommen lässt oder wenn es einem Bauprojekt im Weg steht? *Hans-Jakob Wilpert*

Kein Fremdmüll für die KEZO

Der Presse war kürzlich zu entnehmen, dass die Delegierten der KEZO-Gemeinden beschlossen haben, auch in Zukunft in Hinwil keinen Abfall von ausserhalb des Gebiets des Zweckverbands zu verbrennen. Dies um den Anwohnern zusätzlichen Lastwagenverkehr zu ersparen. Auch sei vor der Abstimmung über die Erneuerung einer Ofenlinie vor Jahren eben dies versprochen worden.

Es geht also um die Glaubwürdigkeit von Abstimmungsversprechen. Seit der Einführung der Sackgebühren hat aber das Aufkommen von Verbrennungsgut deutlich abgenommen.

Wie wirken sich die nun ungenutzten Überkapazitäten auf die Sackgebühren in Maur aus, die im Vergleich zur Stadt Zürich geradezu horrend sind? Wäre der zusätzliche Lastwagenverkehr ökologisch wirklich schädlicher gewesen als die grassierende «wilde» Entsorgung von Hausmüll? *Hans-Jakob Wilpert*

mal

AMTLICH**Ärztlicher Notfalldienst**

für die Gemeinden Maur, Zollikon und Zumikon (nur wenn der Hausarzt nicht erreichbar ist):

Samstag/Sonntag, 27./28. April, und Donnerstag, 2. Mai:

Dr. Ulmer, Telefon 391 80 80

Mittwoch, 1. Mai

Dr. Dürst, Telefon 391 41 20

Die Notfalldienste der anderen Gemeinden können beim Spital Uster und bei der Telefonauskunft erfragt werden.

Spitex Maur

Gemeindekrankenpflege, Hauspflege, Haushilfe

Unser gemeinsames Büro und Krankenmobiliemagazin befindet sich im Zollingerheim Forch, Aeschstrasse 8, 8127 Forch, Telefon 980 02 00.

Montag bis Freitag: 9 bis 11 Uhr
Dienstag: 18 bis 19 Uhr

**Zahnärztlicher Notfalldienst
Zürcher Oberland**

Der Notfalldienst ist jeweils am Wochenende von Samstag, 8 Uhr, bis Montag, 8 Uhr, im Einsatz. Der diensttuende Zahnarzt ist stets über Telefon 077 65 41 32 erreichbar.

Zivilschutz

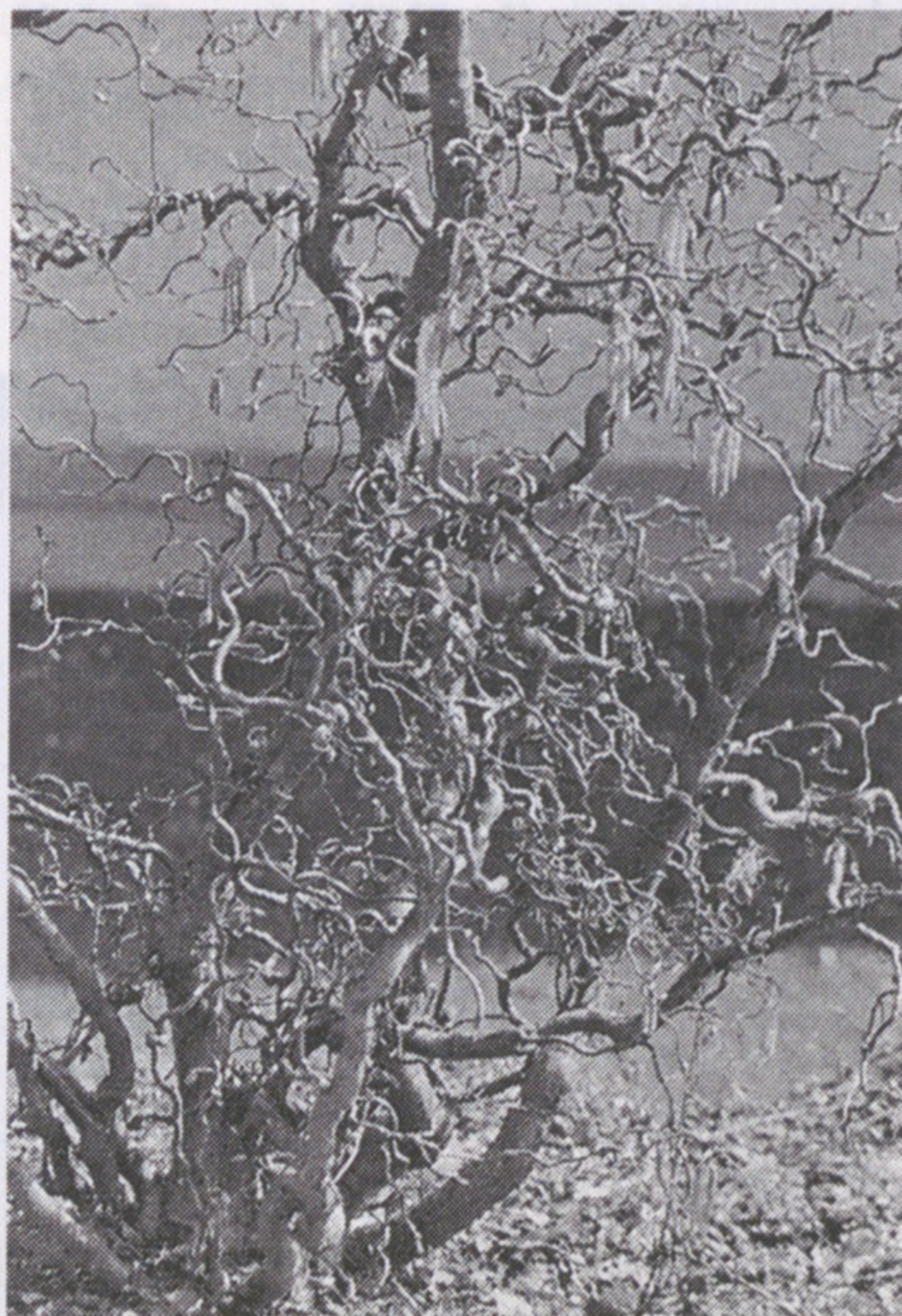
Aufgrund des bestandenen Kaderkurses und des dabei erworbenen Fähigkeitszeugnisses wurde ernannt:

Betreuungsdienst

zum Chef Betreuungsdetachement:

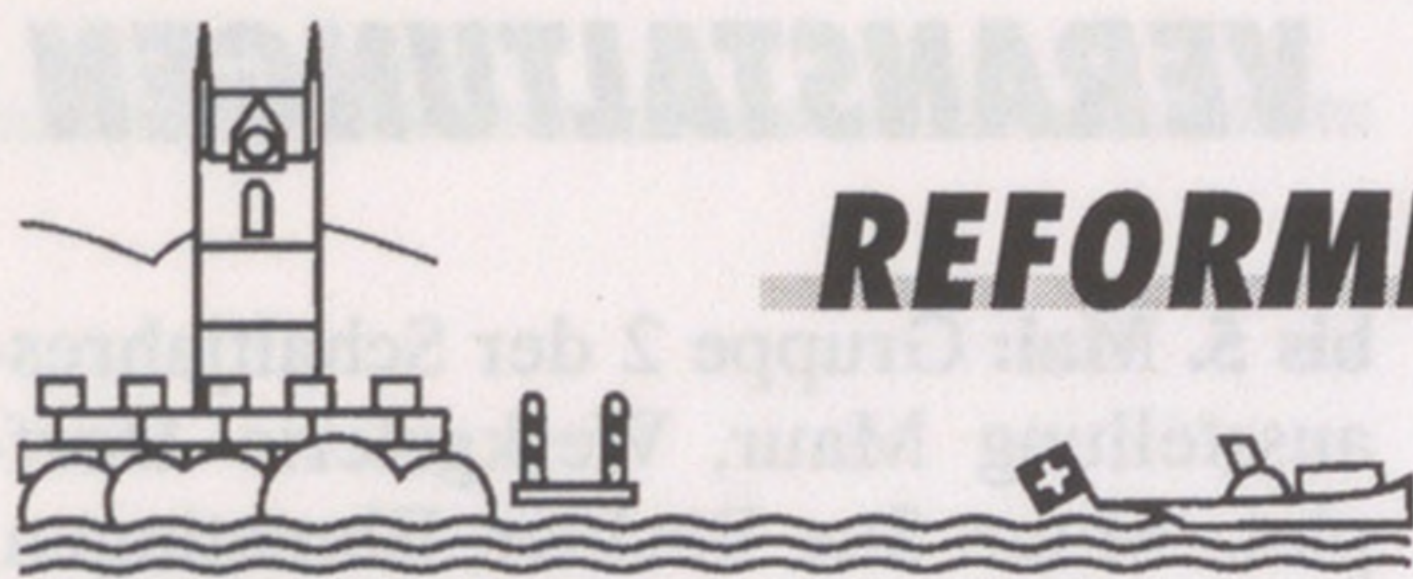
– Ernst Koch, Ebmatingen

Zivilschutzkommission



Der Frühling ist da: Die dekorative Korkenzieherhasel steht in voller Blüte.

(Foto go)



REFORMIERTE KIRCHGEMEINDE

Ur-Instrument Stimme und seine Folgen im Lobpreis Gottes

Überlegungen zum Thema Kirchenmusik

Haben Sie sich schon überlegt, wieso in der Kirche, das heisst primär im Gottesdienst, Musik gemacht wird und was Ihnen beim Hören wichtig ist?

Vom Befreiungslied zum Jubelorchester

Zur Musik braucht es Instrumente. Aus der Bibel erfahren wir, dass der Mensch zuerst sein ureigenes Instrument, nämlich seine Stimme, benützte, um Musik zu machen. «Damals sangen Mose und die Israeliten dem Herrn dieses Lied» heisst es nach dem Durchzug durch das Rote Meer (2. Kön. 15) und wenige Verse später benützt die Prophetin Mirjam zur Begleitung ihrer Stimme das erste Rhythmusinstrument, eine Handpauke. Auch die Psalmen wurden offenbar gesungen und instrumental begleitet, wie man z.B. im Ps. 98 lesen kann: «Spielt dem Herrn auf der Harfe... Bei Trompeten- und Hörnerschall jauchzt vor dem König, dem Herrn!»

Eine weitere Dimension

Seinen Worten durch Musik mehr Gewicht, ihnen eine weitere Dimension zu geben, war und blieb dem Menschen bis heute offensichtlich Bedürfnis. Er kann sich dabei auch auf Paulus stützen, der schrieb (Kol. 3,16): «Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen; in aller Weisheit lehret und ermahnet einander mit Psalmen, Lobgesängen, geistlichen Liedern.»

Dass man einander nur ermahnen kann, wenn man sich versteht, liegt auf der Hand.

Viel Schreien – wenig Geist

Leider nahm die Kirchenmusik in ihrer Entwicklung im Mittelalter einen Weg, den schon Luther mit den Worten geisselte: «... wie auch jetzt in allen Kirchen viel Läuten, Pfeifen, Singen, Schreien und Lesen ist, aber – ich besorg – gar wenig Gottes Lob, der da will in Geist und Wahrheit gelobt sein, wie sagt Joh. 4.» Der für das Volk unverständliche lateinische Chor- und Priesterge- sang der alten Kirche war es denn auch, der Zwingli zu seinen negativen Äusserungen zum Thema Kirchenmusik veranlasste und die Einführung des evangelischen Kirchengesangs in Zürich zu

seinen Lebzeiten verhinderte. Der musikalische Zwingli hat nämlich den Kirchengesang nicht ausdrücklich verboten; in einer Predigt über Ps. 92, 1 meinte er (nach der Mitschrift eines Zuhörers): «Wenn Lobgesänge am Sonntag in der Gemeinde, für alle verständlich, gesungen werden, so ist das in Ordnung und gut-zuheissen» (hochdeutsche Übertragung).

Ein Plädoyer für die Verständlichkeit

Wir haben aus dem vielumfassenden Gebiet der Kirchenmusik einen Aspekt, aber eine grundlegende Bedingung für die wortgebundene Musik herausgegriffen: Die Verständlichkeit. Dies nicht nur, um Zwinglis Haltung zum Kirchengesang zu erklären, sondern weil damit auch eine Stellungnahme zur heutigen Spiritual-/Gospel-/Sacropop-/Rock-Musik möglich wird. Wie immer sich der Gottesdienstbesucher zu den verschiedenen Stilrichtungen in der Musik, von Barock bis Sacropop einstellt – er hat ein unabdingbares Anrecht darauf, die Botschaft, die ihm durch das Mittel der Musik nähergebracht werden soll, zu verstehen. Praktisch heisst das: Die Gottesdienstbesucher sollten bei figuraler, d.h. mehrstimmiger Musik die Möglichkeit haben, den Text mitzulesen (schon zu Bachs Zeit wurden die Kantatentexte gedruckt abgegeben!); fremdsprachige Texte natürlich mit deutscher Übersetzung.

Walter Geiser

Walter Geiser ist Leiter des Sing- und Instrumentalkreises der Reformierten Kirchgemeinde Maur. Proben jeweils montags, 20.15 Uhr im Singsaal des Schulhauses Maur.

Neue Sängerinnen und Sänger sind herzlich willkommen!

Gottesdienste

Sonntag, 28. April

10.00 Kirche Maur

Gottesdienst mit Taufe

cand.theol. J. Bartels, Hinwil

Kollekte: Dargebotene Hand

Chilekafi

Bus: Binz ab 9.43,

Ebmatingen ab 9.46

Rückfahrt: Seestr. ab 11.00 Uhr

Voranzeige

Samstag, 4. Mai

18.45 Kirche St. Franziskus, Ebmingen
Pfr. E. Attinger

Sonntag, 5. Mai

10.00 Kirche Maur

Pfr. E. Attinger

10.00 Zollingerheim Forch

Pfrin. J. Sonogo Mettner

Freitag, 10. Mai

18.00 im Chor der Kirche Maur

«Brot und Rosen»

Lesungen:

Pfrin. J. Sonogo Mettner

Musik: Brigitte Schnyder

Amtswochen

29.4.–30.4.: Pfr. M. Karau, Zürich

1.5. – 4.5.: Pfr. E. Attinger

6.5. – 11.5.: Pfr. E. Attinger

Abwesenheit der Pfarrer

15.–29.4.: Pfr. E. Attinger (Ferien)

22.–29.4.: Pfrin. J. Sonogo Mettner (Ferien)

27.4.–4.5.: Pfr. K. Gautschi

(Konfirmandenlager)

Bibelkreis Ebmingen

Donnerstag, 2. Mai

20.00 bei Frau Götschi, Bergwisenstr.

Ökumenische Andacht

Mittwoch, 1. Mai

9.30 Zollingerheim

Humor im Alltag

Nach dem Kindergottesdienst hiess der Herr Pfarrer die unaufmerksamen Kinder sitzen bleiben. Er kam und schimpfte: «Heute habe ich wieder einmal rechten Eseln gepredigt...»

Da sagte in der hintersten Reihe ein Elfjähriger treuherzig: «Herr Pfarrer, Sie haben aber doch immer gesagt: Meine lieben Kinder...»

Wir gratulieren

Am 29. April feiert Frau Elsa Schürch-Aeppli an der Mühlestrasse 10 in Maur ihren 85. Geburtstag.

Am 30. April feiert Frau Olga Wettstein-Rüegg im Zollingerheim (früher in Uessikon) ihren 85. Geburtstag.

Wir gratulieren den beiden Jubilarinnen herzlich zu ihrem hohen Geburtstag und wünschen ihnen noch einige glückliche Jahre.

Altersbesuchsgruppe / E. Marti

Impressum

Redaktion für diese Seite:

E. Marti, Zelglistr. 38, 8122 Binz; Verantwortlich für die Ausgabe vom 5. Mai:

E. Marti, Zelglistr. 38, 8122 Binz, Tel. 980 20 60

Einsendeschluss: Freitag, 26.4.

PERSÖNLICH



Walti Nef, Maur/Opfikon

Seit Saisonbeginn 1996 vermietet Walti Nef die Ruderboote des Verschönerungsvereins Maur an der Schiffflände am Greifensee. Am letzten Sonntag besuchte die MP ihn.

Warum und weshalb sind Sie zu diesem Job gekommen? Ich habe eine spezielle Beziehung zum Greifensee und spazierte fast täglich am See. Die Bootsvermietung für den VVM mache ich jedes zweite Wochenende. Eigentlich kam ich durch meine Freundin zu diesem Job, denn Susanne Gribi vom VVM fragte nach, ob ich dafür Interesse habe.

Läuft das Geschäft oder ist es langweilig? Langweilig? Soll das ein Witz sein? Heute habe ich bereits 26 Boote vermietet, und wie Sie sehen, kommen ständig neue Leute, die ein Ruderboot mieten wollen.

Wie gross ist die Flotte des VVM? Wir haben sechs Ruderboote, die man für zehn Franken pro Stunde mieten kann. Allerdings in der Regel nur am Wochenende. Unter der Woche dürfen die Fischer die Boote benützen. Aber ab Samstag 11 Uhr, bis Sonntagabend können die Boote vermietet werden, dann sind sie für die Fischer tabu.

Wie empfinden Sie die Leute an diesem stark frequentierten Ort am See? Vor allem die Bootsmieter sind sehr nett. Doch viele Leute beklagen sich bei mir über rücksichtslose Mountainbike-Fahrer, die den Seeweg mit einer Rennstrecke verwechseln. Eltern und Grosseltern müssen praktisch die Kinder oder Enkelkinder an die Leine nehmen, um Unfälle zu verhüten. Auch Hundehalter lassen ihre oft schlecht erzogenen Vierbeiner einfach frei laufen. Da könnten die Greifensee-Ranger vielleicht mal etwas Ordnung schaffen.

Sie arbeiten nicht nur am See, sondern sind auch sonst oft in Maur, gefällt es Ihnen so gut hier? Ja, ich bin schon fast hier daheim. Ich spiele auch noch im Theater der Seniorenbühne Maur mit. Übrigens, wenn ich eine günstige kleine Wohnung finde, zügle ich sofort von Opfikon hierher. *Sylvia Lustenberger*

LESERBRIEF

Ärgernis Gratisanzeiger

Seit Jahren tue ich, wie viele andere auch, auf meinem Briefkasten kund, dass ich keine Werbung darin finden möchte. Ausdrücklich schrieb ich auch an: «Keine Gratiszeitungen!» Nach mehrjährigem, hartnäckigem Kampf ist es mir schliesslich gelungen, den Briefkasten von Altpapier weitgehend freizuhalten.

Dass ich als chronischer Briefwähler Wahl- und Abstimmungspropaganda nach der Stimmabgabe erhalte, erfüllt mich mit der wohltuenden Gewissheit, den Parteistrategen ein Schnippchen geschlagen zu haben. Auch Werbung von Vereinen aus der Gemeinde kann ich akzeptieren. Die «Maurmer Post» ist als Amtsblatt der Gemeinde Pflichtlektüre.

Da ich offensichtlich nicht der einzige Werbemüde bin, weicht die Werbewirtschaft vermehrt auf Beilagen zu Abonnementszeitungen aus. Das muss ich murrend hinnehmen.

«Bruttozustellung» dank PTT als Komplizen

Seit Anfang 1996 stossen mir jedoch zwei neue Tricks sauer auf, mit denen Gratisanzeiger die verteilte Auflage, und damit natürlich die Einnahmen aus dem Inserategeschäft, zu erhöhen versuchen: Jeden Donnerstag liegt ein ganzer Stoss verschiedener Blätter vor der Haustüre, der vom Hauswart entsorgt werden muss. Bei entsprechendem Wetter wird dann natürlich auch die Umgebung mit Zeitungspapier beglückt. Die «Stopp»-Kleber am Briefkasten werden überflüssig.

Einen noch raffinierteren Dreh haben sich die «Uster Nachrichten» einfallen lassen, mit den staatlichen PTT als Komplizen: Das Blatt wird mit der Postzustellung vom Donnerstag in alle Haushaltungen verteilt. Sowohl der Pöstler als auch das Postamt Forch erklärten auf Anfrage, sie seien dazu bindend beauftragt. Erst eine Reklamation bei der Kreispostdirektion brachte Licht in die Angelegenheit. Die PTT haben den Auftrag zur Bruttozustellung (alle Haushalte) auch für die Gemeinde Maur übernommen. Da wir aber ein eigenes Amtsblatt haben (MP), werden Briefkästen mit Kleber nur so lange «bedient», bis der jeweilige Einwohner reklamiert. Müssen wir also in Zukunft für jede einzelne Zustellung separat bei der Post erklären, dass wir sie nicht wünschen? Das Ganze mag zwar für die PTT rentabel sein, bürgerfreundlich ist es sicher nicht.

Hans-Jakob Wilpert

VERANSTALTUNGEN

bis 5. Mai: Gruppe 2 der Schaltjahresausstellung Maur, Werkalerie Dorfplatz Maur: Sue Bächler, Ebmingen, Marie Klein, Maur, Suzanne Kozma, Ebmingen, Klaus Zumbühl, Ebmingen, Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 18 bis 20 Uhr, Samstag, Sonn- und Feiertage 11 bis 14 Uhr.

Freitag, 26. April: Opus Cuarto, das Männerstimmen-Ensemble aus Argentinien singt im Zollingerheim, 15 Uhr.

Mittwoch, 1. Mai: Muki-Treff des Ortsvereins Aesch/Scheuren/Forch im Wettsteinhaus Aesch, 9.30 bis 11 Uhr.

Donnerstag, 2. Mai: FDP-Stamm, Restaurant Quo Vadis, Ebmingen, 20 Uhr.

Inseratannahmestelle:

Werner Tesch, Lohwisstrasse 28
8123 Ebmingen
Tel./Fax/Beantworter 980 30 18

Druckunterlagen an:

Druckerei Wetzikon AG
Verlag «Der Zürcher Oberländer»
z.H. Herrn P. Imgrüth
Postfach 1425, 8620 Wetzikon
Inseratenschluss: Freitag, 17 Uhr

IMPRESSUM

Redaktion dieser Ausgabe:

Gisela Goehrke, Telefon 980 15 67

Redaktion der Ausgabe vom 3. Mai 1996:

*Sylvia Lustenberger, Tel./Fax 980 14 89
Lebernstrasse 9, 8123 Ebmingen*

*Bitte alle Beiträge bis Samstag, 27. April,
10 Uhr im Postfach, 8123 Ebmingen,
oder bis Samstag 18 Uhr im Privatbriefkasten
der zuständigen Redaktorin.*

Verantwortlich für die Redaktion:

*Gisela Goehrke (go), Scheuren
Edith Luginbühl (el), Maur
Sylvia Lustenberger (sl), Ebmingen
Suzanne Lüthi (lü), Aesch
Beatrice von Piechowski (vp), Binz*

Satz, Bild und Druck:

*Druckerei Wetzikon AG
Hergestellt auf DocuTech*